

„Gott lebt in Jesus, aber Jesus ist nicht Gott“ – diese und ähnliche Behauptungen gibt es in der christlichen Welt. Wie wichtig ist es darum, biblisch exakt darüber nachzudenken, wer Jesus Christus war und ist.

DANIEL BRUST

JESUS CHRISTUS – GOTT UND MENSCH

Jesus Christus ist beides: ganz Gott und ganz Mensch. Das gehört zu den Aussagen, die – ähnlich der Lehre von der Trinität Gottes – unsere Vorstellungskraft übersteigen. Trotzdem ist dieses Thema kein Nebenschauplatz für interessierte Spezialisten. Es ist grundlegend und absolut notwendig für unser christliches Leben. Wäre Jesus nicht Gott, wäre er nicht sündlos und damit kein passender Stellvertreter für uns im Gericht für unsere Schuld. Wäre Jesus nicht Mensch, hätte er nicht für uns sterben können. Darüber hinaus hilft uns die Beschäftigung mit der Person Jesus Christus, dass er selbst uns größer und wertvoller wird. Das wiederum führt uns dahin, dass wir uns ihm ehrfürchtig unterordnen und ihn staunend anbeten.

Wir werden im Folgenden zunächst die Gottheit Jesu näher anschauen und was sie für uns bedeutet, im zweiten Schritt über seine Menschwerdung nachdenken und zum Schluss die Konsequenzen seines Menschseins für uns beleuchten.

Jesus Christus ist Gott

Jesus Christus ist als Mensch für uns relativ leicht vorstellbar. Die Evangelien berichten ja ausführlich, wie er gelebt hat und gestorben

ist. Doch gleichzeitig ist Jesus Gott. Auch wenn uns das vielleicht nicht so vertraut erscheint, ist es doch Realität. Das lehrt die Bibel unmissverständlich: „Der Christus ..., der über allem ist, Gott, gepriesen in

Je näher wir Christus, der Mitte, dem Ursprung unserer Versöhnung mit Gott, kommen, umso näher kommen wir auch allen anderen, die mit dieser Mitte verbunden sind.

Ewigkeit“ (Röm 9,5), und: „Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“ (1Jo 5,20).¹ Jesus Christus wird in seinen Eigenschaften als Gott beschrieben: Er, der Sohn, hat das Universum und die nichtmaterielle Welt erschaffen (Joh 1,3; Kol 1,16; Hebr 1,2b). Und das Universum existiert weiter, weil

er selbst es am Laufen hält: „Alles besteht durch ihn“ (Kol 1,17). Er ist allmächtig (Mt 28,18), allwissend (Joh 2,24-25) und allgegenwärtig (Mt 18,20; 28,20).² Alles und jeder ist ihm verantwortlich (Eph 1,21; Kol 2,10). Er ist derjenige, der am Ende die Menschheit richten wird (Joh 5,22.27; Apg 17,31; 2Tim 4,1). Und natürlich ist er sündlos und heilig (Joh 8,46; Hebr 7,26), weil er Gott ist. Jesus Christus ist weder ein geschaffenes Wesen noch ein Engel noch ein „Gott zweiter Klasse“. Er war und ist Gott, und zwar in vollem Wortsinn.

Warum ist das so wichtig? Erstens hängt an der Gottheit Jesu das ganze Evangelium, das Erlösungswerk. Niemand anderes als Gott selbst konnte ein passender, genügender Stellvertreter werden für uns sündige Menschen. Zweitens ist Jesus, weil er Gott ist, selbst die höchste Autorität – das gilt auch heute und auch für uns. Daher ist es angemessen, dass wir ihm die gebührende Ehrerbietung zollen.³ Er steht, obwohl er Mensch wurde, nicht auf einer Stufe mit uns. In der Familie Gottes ist er der (zu Recht bevorzugte) „Erstgeborene“, im geistlichen Dienst ist er der „Herr“, in der Gemeinschaft seiner Gemeinde das „Haupt“. In einer Zeit, wo die Ablehnung von Autorität im gesellschaftlichen Mainstream eine



Tugend ist, müssen wir neu lernen, dem mit Achtung und Ehrerbietung zu begegnen, der es als Einziger wirklich verdient: unserem Gott und Herrn Jesus Christus.

Jesus Christus wurde Mensch

Der große Gott wurde in Jesus Christus Mensch. Dieser unfassbare, staunenswerte Schritt beinhaltet mehrere bedenkenswerte Facetten:

1. Zunächst einmal begab sich Gott auf die Ebene seiner Geschöpfe hinab. Der Herrscher des Universums „nahm Knechtsgestalt an“. „Er machte sich selbst zu nichts“ (Phil 2,7).⁴ Selbst wenn Jesus als allseits anerkannter Herrscher in Menschengestalt gekommen wäre, bejubelt und bewundert von allen, würde das im Vergleich zur göttlichen Herrlichkeit „nichts“ bedeuten. So groß ist der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf! Was Jesus Christus da aufgegeben hat, entzieht

sich unserem Verstehen. Er „hielt es nicht gewaltsam fest, Gott gleich zu sein“ (Phil 2,6).⁵ Er verzichtete freiwillig auf viele – für uns unvorstellbare – Privilegien.

2. Doch die Erniedrigung Jesu erschöpfte sich nicht mit seiner Menschwerdung. Als Mensch war er arm: Er wurde in einem Futtertrog für Tiere geboren (Lk 2,7). Seine Eltern waren so bettelarm, dass sie die vorgeschriebenen Tieropfer zur Erstgeburt nicht aufbringen konnten.⁶ Später war er (zumindest zeitweise) obdachlos (Lk 9,58), das Geld in der Kasse reichte nicht für notwendige Steuerzahlungen (Mt 17,27). Darüber hinaus war er einsam und verachtet: Seine Freunde verstanden ihn nicht, und als es brenzlich wurde, waren sie alle weg. Die fromme Elite misstraute ihm, versuchte seinen Einfluss zu beschneiden und sorgte schließlich dafür, dass er umgebracht wurde. Die Gesetzestreuen, die mit einem frommen Leben eigentlich den

Messias erwarteten, tickten einmal in ihrem Leben aus: als der Messias selbst vor ihnen stand und sie ihn bespuckten und verhöhnten.

3. Doch auch das war nicht das Ende seines Weges nach unten. Es ging noch weiter: „Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8). Am Schluss waren sich alle einig: Jesus muss weg. Dann lieber einen Schwerverbrecher freilassen, das wäre das geringere Übel (Apg 3,14). Und in einem beispiellosen Schauprozess – wo seine Unschuld nur zu offensichtlich wurde – wurde er zum Tod verurteilt, vollstreckt mit einer Methode, die Verbrechern vorbehalten war. Und dabei war er der Einzige, der den Tod nicht verdient hatte. Er starb für andere, als Stellvertreter. Zum Beispiel für mich. Und für dich.

Auch wenn wir Gott für dieses Opfer kaum angemessen danken können, diese göttliche Haltung des freiwilligen Verzichts darf ein

Vorbild für unser Leben sein: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Phil 2,5).

Jesus Christus ist Mensch

Die Menschwerdung des Gottessohnes hat für uns viele praktische Auswirkungen, von denen wir in unserem Glaubensleben profitieren:

1. Der Mensch Jesus zeigt uns das Wesen Gottes: „Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn ... der hat ihn bekannt gemacht“ (Joh 1,18). Der unbegreifliche Gott wird im Sohn für uns fassbar. So wie die Schöpfung die Macht und Kreativität Gottes deutlich macht, erkennen wir in Jesus Christus ganz viel von Gottes Wesen: seine Liebe, sein Erbarmen, seine geradlinige Wahrhaftigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit. Wollen wir Gott und sein Handeln verstehen, schauen wir auf Jesus Christus.

2. Der Mensch Jesus kann unsere Nöte und Probleme wirklich verstehen. Aus eigener Erfahrung weiß er, was Armut bedeutet, Einsamkeit, Trauer und Verachtung. Er weiß, wie sich Schmerzen anfühlen, und wie weh es tut, verleumdet zu werden. Auch er wurde von Freunden hintergangen. Er kennt die Verlockung teuflischer Versuchungen (aber er ist als Einziger nicht darauf hereingefallen). „Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein

treuer Hoher Priester vor Gott werde, ... denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden“ (Hebr 2,17-18).

3. Jesus wurde Mensch, um zu sterben. Er kam nicht nur, um zu sehen, wie sich Menschsein anfühlt (das war sicher ein nicht unwichtiger Nebeneffekt). Er kam auf die Erde mit einem Auftrag, und der lautete: sterben. Das war das Ziel seines Menschseins. Kein geringeres Opfer konnte unsere Schuld beseitigen. Gott selbst musste sich darum kümmern. Und er tat es: Er wurde Mensch, um stellvertretend die gerechte Strafe für unsere Schuld zu tragen – durch seinen Tod.

4. Nur als gestorbener Mensch konnte Jesus auferstehen. Und das war keine Auferstehung zu einem erneut sterblichen Leben. Er hat wirklich den Tod besiegt (2Tim 1,10). Und als der „Erstling der Entschlafenen“ ist er der Garant für unsere Auferstehung – in einem neuen, zum Himmel passenden Körper (1Kor 15,20-50).

5. Und nicht zuletzt: Jesus Christus ist als Mensch der Mittler zu Gott: „Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus“ (1Tim 2,5). Ein Mittler zu sein bedeutet zuerst, Menschen mit Gott zu versöhnen. Das hat Christus getan, und zwar durch seinen Tod (Kol 1,20.22). Und um zu sterben,

musste Jesus Mensch werden. Darüber hinaus ist ein Mittler jemand, der für uns vor Gott einsteht. Auch das tut Jesus als Hoher Priester. Und er kann unsere Nöte verstehen, weil er Mensch war. So kann er sich in einzigartiger Weise bei Gott für uns verwenden (Hebr 2,17-18; 4,14-16; 7,24-25).

Fazit

Wenn wir sehen, was die Menschwerdung Jesu für uns bedeutet, dann können wir nur staunen, danken, anbeten. Diesem großen und allmächtigen Gott, der sich so klein machte, ihm gehören unsere Zuneigung und unsere volle Loyalität. Es ehrt ihn, wenn wir ihm das mit dankbaren Worten sagen, indem wir ihn dafür loben und preisen. Und es ehrt ihn, wenn wir unser Leben bewusst seiner Herrschaft unterstellen, gern und dankbar und jeden Tag neu. Er ist es wert.

Fußnoten

- 1) zur Gottheit Jesu vgl. auch Joh 1,1-3.14; Kol 2,9; Hebr 1,8-9
- 2) nach B. Peters: Die Lehre des Christus. EBTC, 2017
- 3) vgl. Offb 5,8-10. Auch die Aufforderung aus Ps 45,12 lässt sich angemessen auf unsere Haltung zu Jesus anwenden.
- 4) so die Lesart nach der Elberfelder Übersetzung, Edition CSV, 2003
- 5) so die Lesart nach der NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft, 2010
- 6) vgl. Lk 2,24 mit 3Mo 12,8



Dr. Daniel Brust, Jg. 1975, verheiratet, 4 Kinder, ist niedergelassener Lungenfacharzt.

